

bung der Juden unter Claudius vornehmlich heidenchristlich gewesen sein. Paulus befand sich im Haus des Gajus in Korinth, als er seinen Brief diktierte. Sein Kampf gegen judaistische Tendenzen zumal in Galatien wirkte noch nach. Deshalb steht im Röm ähnlich wie im Gal, wenn nun auch ohne Polemik, das Rechtfertigungsthema betont im Vordergrund. Paulus richtet seinen Blick im Röm aber auch auf die Juden, die sich in ihrer Mehrheit der christlichen Botschaft verschlossen haben. Das könnte damit zusammenhängen, daß er nach Jerusalem reisen wollte, wo er mit Gefahren seitens der Juden rechnen mußte (15,31). Die Kollekte für die Jerusalemer Urgemeinde sollte nicht nur der materiellen Unterstützung dienen, sondern auch Anerkennung der verheißungsgeschichtlichen Vorrangstellung der Judenchristen bedeuten. Um so überraschender ist es, daß Paulus um die Annahme der Kollekte durch die Jerusalemer bangen mußte (15,31).

Rom sollte für Paulus nur Durchgangsstation auf dem Weg nach Spanien sein. Von daher legt sich nach Zeller die Vermutung nahe, daß Paulus die römischen Christen für seine Spanienmission habe gewinnen wollen. Darin könnte ein weiterer Grund dafür liegen, daß er sein Rechtfertigungsevangelium so ausführlich dargestellt hat. Zugleich dürfte Paulus sich einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt gesehen haben, da das Evangelium unglaubwürdig erscheinen könnte, wenn es im Ursprungsland nicht auf Glauben gestoßen ist.

Der Römerbrief hat eine bedeutsame Auslegungs- und Wirkungsgeschichte, wie vor allem auch – aber nicht nur – die Reformation beweist. Zeller beschreibt diese Geschichte bereits in seiner Einleitung und kommt bei der Auslegung immer wieder auf sie zurück.

Die Auslegung der Einzelabschnitte folgt jeweils demselben Schema: Nach einer genauen Übersetzung, die bereits entscheidet, wie der Text zu verstehen ist, folgen literarkritische, eventuell auch formkritische Fragen (I). Nach der Auslegung der einzelnen Verse (II) geht der Verf. auf wichtige theologische Themen des Abschnitts wie auf Verstehensschwierigkeiten des modernen Menschen ein (III). Dabei werden auch kritische Fragen an Paulus gestellt.

Schon die Einzelauslegung bietet reichhaltige religionsgeschichtliche und traditionsgeschichtliche Hinweise, um so die Aussagen auf dem Hintergrund der jüdischen und hellenistischen Umwelt verständlich zu machen. Besonders wichtige Vorstellungen aus der Tradition, die Paulus aufnimmt und seinem Aussageziel dienstbar macht, werden in Exkursen behandelt: „Rechtfertigung, Gerechtigkeit Gottes im AT, im Judentum und bei Paulus“ (45–50); „Zum Verständnis und zur Funktion des Theologumensons vom Weltenrichter“ (66–68); „Die Allgemeinheit der Sünde im AT und im Judentum“ (81–83); „Die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu bei Paulus“ (88–92); „Glaube und Gerechtigkeit Abrahams im Judentum“ (98f.); „Adams Sünde und die Folgen nach jüdischer Überlieferung“ (115f.); „Fleisch und Geist bei Paulus“ (133–135); „Der Konflikt im Menschen nach griechischer und jüdischer Tradition“ (142–144); „Das Gesetz bei Paulus“ (154–157).

Die Übersicht über die Exkurse läßt bereits deutlich werden, daß Zeller den Akzent auf die theologische Auslegung des Röm legt und so dem Anliegen seines Verfassers gerecht wird. Durch sein Eingehen auf Probleme, die der moderne Mensch mit den Aussagen des Paulus hat, macht er seinen Kommentar zu einem brauchbaren Buch auch für den Praktiker, der sich für seine Verkündigung anregen lassen kann. Ein ausführliches Stellenregister, ein Sachregister und Abkürzungsverzeichnis erleichtern zudem den Umgang mit dem Kommentar.

H. Giesen

Glaube und Lehre

RAFFELT, Albert: *Proseminar Theologie*. Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Bücherkunde. 4., völlig neu bearb. Aufl. Freiburg 1985: Herder Verlag. 192 S., kt., DM 19,80.

Wenn innerhalb von zehn Jahren diese „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Bücherkunde“ ihre vierte Auflage erlebt, ist das ein sprechendes Zeugnis für ihre Brauchbarkeit und Gediegenheit, die ihr auch Karl Lehmann im Vorwort der früheren Auflagen bescheinigt.

Sie will dem Studienanfänger, aber auch dem, der im Verlaufe des Studiums eine größere wissenschaftliche Arbeit verfaßt, die nötigen handwerklich-technischen Kenntnisse vermitteln sowie auf die grundlegenden literarischen Hilfsmittel verweisen. Die einzelnen Kapitel entsprechen in etwa dem Gang einer solchen wissenschaftlichen Arbeit und behandeln so nacheinander: Bücher, Bibliotheken, Buchhandel – Fachbücher und Fachzeitschriften – Literaturrecherche – Titelangaben, Literaturnachweise – Lesen und Exzerpieren – Materialsammlung, Kartei – Klassifikationen – praktische Hilfsmittel – Formen schriftlicher Arbeiten – vom Entwurf zur Reinschrift – Vortrag – Gestaltung wissenschaftlicher Typoskripte – Vervielfältigungsverfahren, Kopie, Druck – Bücherkunde zur Theologie – Abkürzungsverzeichnisse.

Diese einzelnen Themen sind verständlich und nachvollziehbar behandelt (und sicher auch dem erfahrenen Arbeiter eine gute Kontrolle und brauchbare Informationsquelle) und gerade in der Bücherkunde von großem Wert. Die vorliegende Neuauflage ist durchgängig neu bearbeitet, sie bringt Literaturergänzungen, manche Straffung und vor allem wertvolle Hinzufügungen moderner technischer und bibliographischer Hilfen. Allen in der Theologie Arbeitenden, dem Anfänger wie dem Fortgeschrittenen, ist das Buch wirkliche Hilfe, die aus großer Kompetenz stammt. V. Hahn

Dogmengeschichte und katholische Theologie. Hrsg. v. Werner LÖSER, Karl LEHMANN, Matthias LUTZ-BACHMANN. Würzburg 1985: Echter Verlag. 538 S., Ln., DM 48,-.

1985 wurden drei namhafte gelehrte Jesuiten aus St. Georgen, Frankfurt/M., 75 Jahre alt: G. Bacht, A. Grillmeier und A. Schönmetzer. Ihnen gilt die eindrucksvolle Aufsatzsammlung ebenfalls bekannter Wissenschaftler und Kollegen (vorwiegend Mitbrüder des gleichen Ordens, aber auch anderer, darunter des evangelischen Dogmenhistorikers B. Lohse und des Mainzer Bischofs K. Lehmann). Entsprechend dem Arbeitsgebiet der Geehrten widmet sich die Sammlung ganz dem Thema der Dogmengeschichte im Bereich der katholischen Theologie und versucht dabei eine Bilanz dieser Disziplin zu ziehen, die in der katholischen Theologie zunächst zögernd nur zu Worte kam, sich aber inzwischen nachhaltig Gehör zu verschaffen wußte, wovon die einzelnen Beiträge sachkundig Zeugnis geben. Sie alle nur zu nennen, würde schon den Rahmen dieser Besprechung sprengen, so daß die Nennung der Verfasser genügen muß.

Die einzelnen Darlegungen gliedern sich in drei Gruppen: Sie behandeln das „Umfeld“ (I) der Dogmengeschichte (M. Lutz-Bachmann, Berlin; H.-L. Ollig SJ, Frankfurt; K. H. Neufeld SJ, Rom; B. Lohse, Hamburg; G. Podskalsky SJ Frankfurt), interessante Aspekte ihrer „Geschichte“ (II) (L. Scheffczyk, München; Ch. H. Lohr SJ, Freiburg; M. Hofmann, Bamberg; K. Schatz SJ, Frankfurt; A. Raffelt, Freiburg; H. J. Sieben SJ, Frankfurt; G. Alberigo, Bologna) und aus diesem weitgespannten Rahmen „Problemaspekte“ (III), die sich teilweise brennenden Fragen der modernen Theologie zuwenden († K. Rahner SJ, Innsbruck; W. Löser SJ, Frankfurt; J. Splett, Offenbach; W. Kasper, Tübingen; K. Schatz SJ, Frankfurt; H. Riedlinger, Freiburg; L. Bertsch SJ und G. Gäde, Frankfurt; M. Kehl SJ, Frankfurt; K. Lehmann, Mainz). Die geschlossene Thematik und ihre fachkundige Behandlung machen aus dieser sympathischen Festschrift (mit der letzten Arbeit aus der Feder K. Rahners) fast eine Einleitung in die katholische Dogmengeschichte, zu der Kollegen wie Studenten mit Gewinn greifen werden. V. Hahn

BOSSHARD, Stefan Niklaus: *Erschafft die Welt sich selbst?* Reihe: Quaestiones disputatae, Bd. 103. Freiburg 1985: Herder Verlag. 263 S., kt., DM 48,-.

Aus der Einsicht heraus, daß „einem immer weiteren Auseinanderdriften der Wissenschaften und der damit gegebenen Isolierung des Wissens nicht tatenlos zugeschaut werden darf“ (13), ist diese Quaestio disputata geschrieben. Stefan Niklaus Bosshard, Privatdozent an der Universität Freiburg, wagt sich damit auf ein Gebiet der interdisziplinären Forschung – eine unbedingt notwendige, aber nicht unbedingt dankbare Arbeit, weil sie sich der Kritik von Fachleuten unterschiedlicher Forschungsgebiete aussetzen muß. Ausgangspunkt auf der Seite der Naturwissenschaften ist beim Vf. das Paradigma der Evolution, bevorzugt ausgedrückt im Terminus der „Selbstorganisation“. Die Vermittlung der Naturwissenschaft zur Theologie geschieht mit Hilfe philosophischer